

Von der Erziehung und von der Schule [Fortsetzung]

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **34 (1944)**

Heft 37

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-647364>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Von der Erziehung und von der Schule

Handfertigungsunterricht für Knaben

Bei der Aufzählung der Unterrichtsgebiete, die in der Primarschule berücksichtigt werden sollen, hat der Gesetzgeber auch den *Handfertigungsunterricht* für Knaben nicht vergessen: Der Primarunterricht umfasst folgende Fächer:

« 7. Für die Knaben Turnen, für die Mädchen weibliche Handarbeiten. Durch Beschluss der Gemeinde kann für die Mädchen das Turnen, für die Knaben der Handfertigungsunterricht obligatorisch eingeführt werden. »

Das Gesetz, dem diese Bestimmung entnommen ist, stammt aus dem Jahre 1894, hat also heuer das respektable Alter von 50 Jahren erreicht. Um so anerkennenswerter ist es, dass der Gesetzgeber bereits am Ende des 19. Jahrhunderts für die Gemeinden die Möglichkeit geschaffen hat, den Handfertigungsunterricht für Knaben einführen zu können. Wie mit einer ganzen Anzahl von Schuleinrichtungen — das bereits erwähnte Obligatorium des Mädchenturnens, der Hauswirtschaftsunterricht, die Ferienversorgung, die Unentgeltlichkeit der Lehrmittel und Schulmaterialien u. a. — ist auch hier, bei der Einführung des Handfertigungsunterrichts für Knaben, die Initiative in die Hände der Gemeindebehörden gelegt. Der Staat unterstützt diesen Unterricht insofern, als er Beiträge an die Einrichtung der Handfertigungsräume und an die Besoldung der Lehrkräfte bewilligt.

Wer nun allerdings erwartet, die Zahl der Gemeinden, die von der eben erwähnten Möglichkeit Gebrauch gemacht hat, sei eine grosse, sieht sich sichtlich enttäuscht. Nach dem unlängst erschienenen Verwaltungsbericht der Erziehungsdirektion des Kantons Bern für das Jahr 1943 sind es nämlich nur 38 Schulorte, die den Handfertigungsunterricht für Knaben eingeführt haben und denen der Staat insgesamt rund Fr. 50 000.— an Beiträgen ausrichtet. Auf die Gesamtzahl von 845 Schulorten, haben also nur 4,5 Prozent den Handfertigungsunterricht eingeführt, unter denen sich allerdings die Städte Bern, Biel, Burgdorf und Thun und eine ganze Reihe anderer grosser Ortschaften finden. Würde man somit die Verbreitung des Handfertigungsunterrichts nach Schulklassen ausrechnen, so wäre das Bild ein wesentlich günstigeres.

Doch nun genug der Statistik und der Zahlen! Fragen wir uns vielmehr noch, worin der Handfertigungsunterricht für Knaben besteht und welche Ziele wir mit ihm zu erreichen hoffen.

In fast allen Fällen teilt sich dieses Unterrichtsgebiet in zwei Teile, indem es in die *Kartonagearbeit* und in die *Holzbearbeitung* getrennt wird. Und zwar beginnt der Unterricht meist mit der Bearbeitung von Papier und Karton, wobei einfache Gebrauchsgegenstände, kleine Schachteln, Schreibmappen, Abreisskalender u. ä. hergestellt werden. Bei der Holzbearbeitung wird die Arbeit in ähnlicher Weise fortgesetzt. Während aber bei den Papierarbeiten die Oberflächen der herzustellenden Gegenstände einfach mit geeigneten Buntpapieren, die wiederum teilweise selbst gefertigt werden, beklebt werden, muss bei der Holzbearbeitung der Oberfläche besondere Beachtung geschenkt werden.

Es ist selbstverständlich, dass der gesamte Handfertigungsunterricht weitgehend im Dienste der Erziehung des Knaben zu genauer, sorgfältiger und sauberer Arbeit steht. Ja, dieses Erziehen zur Genauigkeit, Sorgfalt und zur Sauberkeit ist im Grunde genommen und von der Schule und der Erziehung aus betrachtet wohl wesentlich wichtiger, als der hergestellte Gegenstand. Ebenfalls im Dienste der Erziehung steht die Anleitung der Schüler zu gegenseitiger Hilfeleistung bei der Arbeit, zur Ordnung auf dem Arbeitsplatz, zum Aufräumen der Werkstatt, zur Sparsamkeit im Verbrauch von Material.

Vollkommen falsch ist die Einstellung und Auffassung, der Handfertigungsunterricht habe auf den Beruf eines Buchbinders oder Schreiners vorzubereiten. Wohl dient er nicht unwesentlich zur Klärung der Berufseignung, aber nur etwa in dem Umfange der Frage, ob ein Knabe sich eher zu einem handwerklichen oder besser zu einem mehr geistigen Berufe eigne. Dass es sich bei einem Unterricht, dem vielleicht höchstens 80 Unterrichtsstunden im Jahre zur Verfügung stehen, nicht um die Vorstufe zu einer Berufslehre handeln kann, leucht-

tet ohne weiteres ein, wenn man diese 80 Stunden mit der Zeit vergleicht, während der ein Lehrling in der Lehre steht. Die Befürchtung, der Handfertigungsunterricht könnte im Laufe der Zeit das Gewerbe — besonders das Schreinerhandwerk — irgendwie konkurrenzieren, ist also wohl durchaus ungerechtfertigt. Im Gegenteil darf angenommen werden, dass ein Knabe, der an eigener Arbeit eingesehen hat, wie unendlich viel Können in einem gut gearbeiteten Gebrauchsgegenstand oder gar in einem sorgfältig ausgeführten Möbelstück steckt, von der Arbeit eines Handwerkers mit wesentlich grösserer Achtung spricht, als wenn er selbst nie mit Säge und Hobel umgegangen ist.

Es kann kein Zweifel darüber herrschen, dass der Handfertigungsunterricht für Knaben eine ganze Reihe von erzieherischen Möglichkeiten bietet, die mit dem übrigen Unterricht nicht erfasst werden können. Daneben bildet er eine äusserst wertvolle Ergänzung und Abwechslung im Schulbetrieb, der ja im grossen und ganzen allzusehr nur auf die Bildung und Uebung des Verstandes abgestimmt ist.

Woher kommt es nun wohl, dass nicht mehr Gemeinden von der Möglichkeit Gebrauch machen, den Handfertigungsunterricht einzuführen? Bei der fast sprichwörtlichen Schulfreundlichkeit des Berner Volkes darf sicher einmal nicht am notwendigen Verständnis oder an der Einsicht, dass es sich um etwas Vorteilhaftes und die Bildung der Jugend Förderliches handle, gezweifelt werden. Dagegen wird eines der grössten Hindernisse bei der Einführung des Handfertigungsunterrichts für Knaben im Mangel eines geeigneten Raumes zu suchen sein. Dann aber ist auch dessen Einrichtung, besonders wenn es sich um diejenige zur Holzbearbeitung handelt, eine recht kostspielige. Bedenkt man endlich, dass der Handfertigungsunterricht über das normale Pensum eines Lehrers hinaus erteilt und daher besonders honoriert werden muss, dann versteht man recht gut, weshalb sich insbesondere kleine Gemeinden es sich zweimal überlegen, ob sie den Handfertigungsunterricht einführen sollen.

Es ist zu hoffen, dass trotz den Schwierigkeiten, die sich der Einführung des Handfertigungsunterrichts entgegenstellen und die vornehmlich in den damit verbundenen Kosten liegen, mehr und mehr Gemeinden sich entschliessen, ihm Eingang in den gesamten Unterricht zu verschaffen. Vergessen wir zum Schlusse nicht, dass das in der Bildung unserer Jugend angelegte Kapital die reichsten Zinsen trägt.

K.

Flucht

Von E. H. St.

Der Kellner hatte das Licht abgeschirmt. Ein dreieckiger Balken flirrender Helle bestrahlte den Tisch und das Schachbrett mit den braunweissen Feldern. Es glänzte auf den Kugelhäupten der Bauern, spiegelte sich in den blinden Glasäuglein der Springer und liess die Hände Weidhammers merkwürdig nah und weich erscheinen. Sein Gesicht befand sich im Schatten. Ich starrte auf das geheimnisreiche Brett, in dessen linker Ecke sich eine strategische Lockerung vollzog. Soeben noch war Weidhammers König bedroht gewesen. Torm, Läufer und Dame hatten ihren unsichtbaren Bann spielen lassen; Weidhammer war nervös geworden, sog mächtig an seiner Zigarette und murmelte zwischen zwei Zügen einmal: « Ganz wie damals... », was ich mit einem zerstreuten Schulterheben zur Kenntnis genommen hatte.

Dann brillierte seine Intuition; jäh wie ein Licht brach sie durch die Gewöhnlichkeit. Es folgten zwei, drei Züge, so fremdgenial, dass ich nun meinerseits an meinem Zigarell mit pressenden Lippen und zerfurchter Stirn sog und erstaunt das Gesicht meines Partners suchte.

Das lächelte entspannt im Schatten, wie beglänzt von einer geheimen Freude über ein gewonnenes Gefecht. Und vom Gesicht lief's gleich einer Welle über die ganze Gestalt; die Hände entspannten sich; es hob sich die Rechte und fuhr wie erlöst durch braunes, ein wenig lockig-hartes Haar. Er sah mich an: « Wissen Sie, es erinnerte mich an damals, nur hatte ich natürlich nicht die Uebersicht wie hier, ich entfloh, wahrscheinlich als man die Strasse schon besetzt hielt... »